



INFORMATIONEN FÜR GRUNDSCHULEN

IMPLEMENTATION VORURTEILSBEWUSSTER BILDUNG UND ERZIEHUNG IN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN, GRUNDSCHULEN UND ERZIEHERFACHSCHULEN

SEPTEMBER 2008 – SEPTEMBER 2010

**Im Rahmen des Projekts:
„Vielfalt respektieren, Ausgrenzung widerstehen“**
Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte für
vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung
in Kindertageseinrichtungen

Projektförderung: BMFSFJ, Programmbereich "Modellprojekte: Jugend, Bildung und Prävention" im Rahmen des Bundesprogramms „Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“, Modellprojekt zu früh ansetzender Prävention, Sept. 2007 – Sept. 2010



Projektträger:  Internationale Akademie für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie INA gmbH an der Freien Universität Berlin, ISTA (Institut für den Situationsansatz), Königin-Luise-Str. 24-26, 14195 Berlin, Institutsdirektorin: Dr. Christa Preissing

Projektbüro: INA gmbH, Projekt KINDERWELTEN, Schlesische Str.3-4, 10997 Berlin, Projektleitung: Petra Wagner
Tel.: 030 – 2250 3228
Fax: 030 – 2250 3235
e-mail: koordination@kinderwelten.net,
petra.wagner@kinderwelten.net

AUSSCHREIBUNG IMPLEMENTATION

Das Projekt "Vielfalt respektieren, Ausgrenzung widerstehen - Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte für vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung" zielt auf die **Kompetenzerweiterung pädagogischer Fachkräfte in Kitas und Grundschulen für den Umgang mit der Heterogenität von Lernvoraussetzungen und Lebensumständen von Kindern**, wozu auch ein kompetentes Umgehen mit Prozessen von Ausgrenzung, Stigmatisierung und Diskriminierung gehört. Auf der Grundlage vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung werden im Projekt **Materialien für die Aus- und Fortbildung als auch für die pädagogische Praxis** entwickelt. Die Materialentwicklung erfolgt im Rahmen der Implementation vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung in ausgewählten Praxiseinrichtungen in ganz Deutschland, flankiert von einer intensiven **MultiplikatorInnen-Fortbildung**, um das System von Fachberatung und fachlicher Unterstützung nachhaltig um Expertise im Bereich vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung zu erweitern. In der MultiplikatorInnen-Fortbildung qualifizieren sich BeraterInnen, FortbildnerInnen, Lehrkräfte sowie interessierte LeiterInnen und Fachkräfte für die **fachliche Begleitung der Implementation vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung** in ca. 6 Kompetenzkernen, bestehend aus Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Erzieherfachschulen. (s. Projektantrag)

Kompetenzkerne

Ein Kompetenzkern ist jeweils der Zusammenschluss von Kitas, Grundschulen und Erzieherfachschulen, die für die Dauer von etwa 2 Jahren (September 2008 – September 2010) kooperieren wollen, um vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in ihren jeweiligen Einrichtungen zu implementieren. Sie profilieren sich als Einrichtungen, die das Motto des Projekts glaubhaft vertreten: „**Vielfalt respektieren, Ausgrenzung widerstehen**“: Sie tun dies, indem sie ihre Kompetenzen erweitern und bündeln, um Kindern, Studierenden und Eltern die besondere pädagogische Qualität vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung erfahrbar zu machen. Indem alle Lernenden eine positive Resonanz auf ihre Besonderheiten, ihre Vorerfahrungen und Familienkulturen erleben und Schutz vor Ausgrenzung und Diskriminierung erfahren, eröffnen sich ihnen neue Lernerfahrungen auf der Grundlage von Wohlergehen und Zugehörigkeit. Indem sie ihre Fähigkeiten verbessern, mit Unterschieden zwischen Menschen umzugehen, übernehmen sie Verantwortung für eine Lernkultur auf der Grundlage von Respekt und Anerkennung. Indem sie gemeinsam Ungerechtigkeit und Diskriminierung kritisch reflektieren und dagegen vorgehen, erleben sie sich als aktiv und wirksam. Bedeutet der Gewinn von Handlungsfähigkeit für demokratische und *inklusive* Verhältnisse auch nur ansatzweise die Überwindung von Ohnmacht und Ausgeliefertheit, so ist für eine **Kultur des Aufwachsens** viel gewonnen. Die aufgeführten Kompetenzerweiterungen der Kinder, Eltern und Studierenden erfordern Einrichtungen, die sich - als lernende Organisatio-

nen – selbst in diesen Lernprozessen engagieren. Das Projekt unterstützt die Lernprozesse der Fachkräfte in den Einrichtungen.

Vorgesehen sind in einem Kompetenzkern mehrere Kitas, mindestens eine Grundschule und mindestens eine Erzieherfachschule und/oder eine Fachhochschule mit Bachelorstudiengang zur frühen Bildung. Die Zusammensetzung kann unterschiedlich sein: Es können z.B. mehrere Kitas eines Trägers sein, die sich mit einer Erzieherfachschule und einer kooperierenden Grundschule zusammen tun. Es kann auch eine Erzieherfachschule mit angeschlossener Kita die Initiative ergreifen und Kitas anderer Träger und Grundschulen gewinnen. Es können auch Kitas mehrerer Träger, die bereits mit Grundschulen kooperieren, eine Erzieherfachschule suchen.

Vorgesehen sind bundesweit mindestens 6 Kompetenzkerne. Das Berliner Projektteam wird innerhalb seiner Möglichkeiten Kontakte zwischen interessierten Einrichtungen vermitteln, um den Aufbau von Kompetenzkernen zu unterstützen.

Was haben die Einrichtungen in den Kompetenzkernen davon?

- **Konzentrierte Qualitätsentwicklung** über die verbindliche Beteiligung am Projekt, das den pädagogischen Ansatz sowie Strategien und Methoden zu seiner Umsetzung liefert,
- **Kostenlos fortgebildete MultiplikatorInnen** als „Schlüsselpersonen“ im Implementationsprozess, damit Erhöhung von Fachlichkeit auch übers Projekt hinaus,
- **Kompetenzerweiterung von pädagogischen Fachkräften** in Kitas, Grundschulen und Erzieherfachschulen zum Umgang mit Heterogenität von Lernvoraussetzungen und Lebensumständen von Kindern und zum kritischen und entschiedenen Umgehen mit Prozessen von Ausgrenzung, Stigmatisierung und Diskriminierung,
- Implementation vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung als **praxiserprobter Beitrag zur Menschenrechtsbildung**, der auf den Menschenrechten und Kinderrechten (UN-Kinderrechtskonvention) und auf den Anti-Diskriminierungs-Richtlinien der EU basiert und diese in ihrer Konkretisierung erfahrbar und bekannt macht,
- **Profilierung als „inklusive“ Bildungseinrichtungen**: Die aktive Auseinandersetzung mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Menschen macht menschliche Vielfalt bildungsrelevant und ermöglicht gleichzeitig, sich zu identifizieren und in dem zu erkennen, was die Bildungseinrichtung bietet. Die Zusicherung von Zugehörigkeit und der Schutz vor Ausgrenzung und Abwertung vermittelt die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und ist eine wichtige Grundlage dafür, dass sich Kinder, Schülerinnen, Studierende und Erwachsene in Bildungsprozessen engagieren.
- **Anregungen für die Zusammenarbeit mit Eltern/ Familien**,
- Beteiligung an der **Entwicklung von Materialien** für die pädagogische Praxis und für Reflexionsprozesse von Erwachsenen (pädagogische Fachkräfte, Eltern, Studierende) und damit bevorzugter Zugang zu diesen Materialien,

- **Anregungen zur Vernetzung** und damit Stärkung der lokalen Infrastruktur, um eine „Kultur des Aufwachsens“ zu befördern, in der Respekt für Vielfalt und ein entschiedenes Eintreten gegen Diskriminierung angestrebt werden,
- **„Blicke über den Tellerrand“**: Fachliche Anregungen, Erfahrungsaustausch und fachliche wie politische Bestärkung durch die überregionale und internationale Vernetzung (z.B. im europäischen Netzwerk DECET – Diversity in Early Childhood Education and Training),
- **Überregionale und internationale Kontakte**, z.B. bei der Auftaktveranstaltung im Juni 2008 und bei der Abschlusstagung im Juni 2010 in Berlin.

Vernetzung in den Kompetenzkernen – was kommt auf die Einrichtungen zu?

Die Vernetzung in den Kompetenzkernen ist angewiesen auf eine verlässliche Struktur des Austauschs, an der sich alle Einrichtungen beteiligen müssen. Sie besteht aus:

- **Zwei größeren Veranstaltungen**, zu denen alle Projektbeteiligten in einem Kompetenzkern zusammen kommen: Eine Auftaktveranstaltung zu Beginn des Projekts (etwa Jan/Feb/März 2009) und eine weitere Veranstaltung in seinem Verlauf. Die Veranstaltungen dienen dem fachlichen Austausch unter Projektbeteiligten, der Herstellung von Öffentlichkeit, der Gewinnung von weiteren Kooperations- und Bündnispartnern. Die Veranstaltungen müssen von den beteiligten Einrichtungen in den Kompetenzkernen vorbereitet und organisiert werden.
- **Vier kleineren Vernetzungstreffen pro Jahr** (jeweils 2-3 Std.), die dem Erfahrungsaustausch über spannende Entwicklungen in den Einrichtungen dienen. Ziel ist die Erhöhung der Fachlichkeit in Bezug auf die Umsetzung der Ziele und Prinzipien vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Die Treffen müssen daher gut moderiert werden. Das Berliner Projektteam wird schriftliche **Moderationshilfen** entwickeln, um bei den Treffen einen systematischen fachlichen Austausch entlang der Ziele anzuregen. Die **Moderation** der Vernetzungstreffen soll von externen Personen übernommen werden, also von Angehörigen interessierter Organisationen/ Einrichtungen, die nicht zu den Projekteinrichtungen gehören (z.B. Stadtteilvereine, Integrationsbeauftragte, Universitäten o.a.).
- Die Einrichtungen im Kompetenzkern entsenden zu den Vernetzungstreffen ihre **VertreterInnen**. Die VertreterInnen brauchen in ihren Einrichtungen wiederum gesicherte Besprechungszeiten für den Transfer.
- Eine **Mitarbeiterin des Berliner Projektteams** beteiligt sich an mindestens zwei Treffen in einem Kompetenzkern pro Jahr.
- An der **Abschlusstagung** des Projekts im Juni 2010 in Berlin sollten möglichst viele Projektbeteiligte aus den Kompetenzkernen teilnehmen können.

Beteiligung von Grundschulen

- Ziel der Beteiligung von Grundschulen ist es, die Prinzipien vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung auf den Kontext Grundschule zu übertragen und praktische Ideen **zur Unterrichtsgestaltung**, zur Gestaltung der **Schulkultur** und zur Zusammenarbeit mit **Eltern** zu entwickeln und zu erproben. Das Ergebnis werden Anregungen und Beispiele sein, wie auch im Unterricht der **Schulanfangsphase** Vielfalt respektiert und Ausgrenzung widerstanden werden kann.
- Eine Grundschule kann sich beteiligen, wenn sich Lehrkräfte und ErzieherInnen von zwei Klassen der Schulanfangsphase finden, die mitarbeiten wollen. Außerdem müssen die Schulleitung und die **Schulkonferenz** das Projekt an ihrer Schule befürworten und unterstützen. Es ist von Vorteil, wenn die Grundschule mit Kitas im Kompetenzkern bereits kooperiert.
- Zur gemeinsamen Entwicklung vorurteilsbewusster Praxis in der Grundschule wird eine **Entwicklungswerkstatt „Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in der Grundschule“** eingerichtet: Die Entwicklungswerkstatt ist eine Arbeits- und Seminargruppe von beteiligten LehrerInnen, ErzieherInnen und SchulleiterInnen. Vorgesehen sind ein dreitägiges Einstiegsseminar und drei jeweils zweitägige Werkstatt-Treffen in Berlin. Daran beteiligen sich jeweils mindestens 2 KollegInnen einer Grundschule (LehrerInnen, ErzieherInnen, Schulleitung).
- Das dreitägige **Einstiegsseminar** findet vom 27.-29. November 2008 in Berlin statt. Hier geht es um das Kennenlernen des Ansatzes vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung und um die Sensibilisierung für Einseitigkeiten, Diskriminierung und Vorurteile. Erste Ideen werden entwickelt, wie eine vorurteilsbewusste Praxis in der Grundschule aussehen kann.
- In 3 weiteren zweitägigen **Seminaren** (27./28. März 2009, September 2009, Januar 2010), ebenfalls in Berlin, werden Erfahrungen ausgetauscht, Themen vertieft, weitere unterrichtspraktischen Ideen entwickelt und bis zum nächsten Treffen ausprobiert. Die Beteiligten erhalten schriftliche Materialien als Arbeitshilfen.
- Die KollegInnen, die sich an der Entwicklungswerkstatt beteiligen, haben mit Unterstützung der Schulleitung die Aufgabe, die Informationen, Anregungen und Ergebnisse im Kollegium weiter zu vermitteln. Sie finden heraus, auf welche Weise dies in ihrer Schule am effektivsten geschieht. (z.B. das Projekt als ständiger Tagesordnungspunkt bei den Konferenzen/ Besprechungen, Durchführung eines Fachtags, schriftliche Infos an einer Infotafel zum Projekt etc.)
- Die Lehrkräfte und ErzieherInnen der beteiligten Klassen bilden eine **Projektgruppe** in ihrer Schule, um zwischen den Werkstatt-Treffen in Berlin die empfohlenen Arbeitsschritte abzusprechen, Vorhaben zu entwickeln und sich über ihre Erfahrungen auszutauschen.
- Eine Projektdelegierte vertritt die Schule in den 4 jährlich stattfindenden **Vernetzungstreffen des Kompetenzkerns**.
- Die Schule beteiligt sich an den zwei größeren Veranstaltungen des Kompetenzkerns.

- Die Beteiligten am Projekt nehmen nach Möglichkeit an der **Abschlussstagung** des Projekts im Juni 2010 in Berlin teil.